

Daniel HORNUFF

Die (neue) Ästhetik der Demokratiefeindschaft

Eine Herausforderung für die politische Jugendbildung

Fachpublikation 2020

Politische Jugendbildung im KJP

und

Projekt „Jugend und Religion.

Politische Jugendbildung an Berufsschulen (JuRe)“

Daniel HORNUFF

Die (neue) Ästhetik der Demokratiefeindschaft

Eine Herausforderung für die politische Jugendbildung

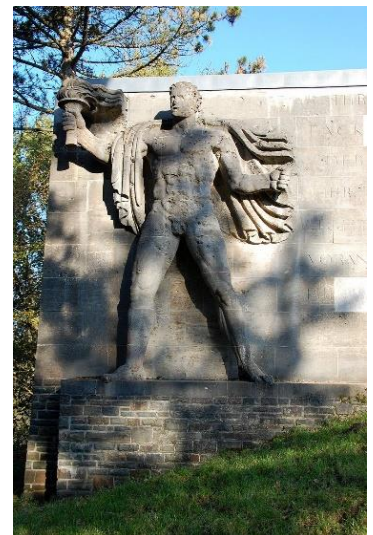
Demokratiefeindschaft und Verschwörungsmythen gehören zu den aktuell großen gesellschaftlichen Herausforderungen. Ihr Kern ist es, gegen die Grundsätze offener, pluralistischer, vielfältiger, Widersprüche zulassender Gesellschaften aufzubegehren und radikal abzuschaffen, was liberale Demokratien als solche auszeichnet. Sind damit zunächst nur rudimentäre ideologische Muster benannt, ist umso wichtiger, die jeweils aufgebotenen Mittel und Instrumente zu beachten. Denn eine Ideologie allein richtet (noch) keinen Schaden an.

Vielmehr ist sie auf Methoden und Verfahren, auf Strategien und Formen angewiesen, um sich entäußern und damit realisieren zu können. Der vorliegende Beitrag entfaltet sich in vier Schritten: Nach kurzen allgemeineren Hinweisen zur neuen Strategie rechter Demokratiefeindschaften werden die Verfahren an zwei konkreten Beispiel (Video und Instagram) veranschaulicht. Abschließend wird die Frage nach den Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der politischen Bildungsarbeit aufgegriffen – und in Beziehung zu jüngsten Entwicklungen gesetzt, wie sie vor allem im Zusammenhang mit sogenannten Querdenker-Demonstrationen zu beobachten sind.

Allgemeine Hinweise

Hass und Hetze haben daher längst die Ränder der Gesellschaft verlassen. Sie sind in das Herz – mache sagen: in die Mitte – der Gesellschaft eingedrungen; und sie haben sich mit den ästhetischen Vorlieben und Alltagsgewohnheiten der Mehrheitsgesellschaft verbunden. Vor allem die sogenannte Bewegung der Neuen Rechten hat es geschafft, die Abwertung und Ausgrenzung vermeintlicher Anderer mit Appeal eines populären Lifestyles anzureichern. Das Neue an den Neuen Rechten ist daher weniger in ihren politischen Programmen zu finden. Diese werden in rücksichtsvoller Ehrerbietung von den alten Vorbildern übernommen. Je nach Anlass und Bedarf lassen sie sich wiederbeleben. Einmal mehr dient der Zustand einer angeblichen Krise – in diesem Fall: die Migrationsentwicklungen

Der Text enthält an das vorliegende Thema angepasste Auszüge aus Daniel Hornuff: Die Neue Rechte und ihr Design. Vom ästhetischen Angriff auf die offene Gesellschaft. Bielefeld 2019.



Fackelträger, Muschelkalk-Relief von Willy Meller für die NS-Ordensburg Vogelsang, 1938; Quelle: © Achim Raschka / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

**Das Neue an den
Neuen Rechten ist ihr
Design.**

insbesondere seit dem Jahr 2015 – als mobilisierendes Ereignis. Hinzu kommt, dass sich an die Diagnose eines vermeintlichen Souveränitätsverlusts der unbedingte Wille knüpft, ein verlorenes Zeitalter der Eigentlichkeit – ein Leben in gemeißelter Identität – zurückzugewinnen.

Nichts ist an diesen Bestrebungen neu. Im Gegenteil: Ihr antimodernistisches Ansinnen gehört zur wiederkehrenden Begleiterscheinung einer transnational, von Meinungspluralismus und Chancenvielfalt geprägten Moderne. Neu ist jedoch die Art und Weise des Erscheinens¹: Neu sind die öffentlichen Formen und digitalen Formate; neu sind die körperlichen und modischen Präferenzen, die intervenierenden Aktionen und die Strategien der Kommunikation; neu sind folglich auch die Vertriebs- und Distributionswege sowie – vor allem! – die Techniken der Vermarktung. Mit anderen Worten: Das Neue an den Neuen Rechten ist ihr Design.

Martin Sellner, lange Zeit angeblich strategischer Kopf der Identitären Bewegung, wurde nicht müde, den Angriff auf die offene Gesellschaft als zuvorderst ästhetisches Vorhaben zu beschreiben: „Ich sehe die Aufgabe einer metapolitischen, rechten Bewegung vor allem darin, den Provokations-, Subversions-, bildgewaltigen Aktivismus, die ästhetische Intervention zu stärken und zu steigern.“² Und der deutsche identitäre Aktivist Mario Müller sekundiert mit der Bezugnahme auf die Tradition, der man sich verbunden wähnt: „Während es der französischen Neuen Rechten vor allem um intellektuelle Vorarbeit ging, schafft die Identitäre Bewegung nun auch alltägliche Kultur-, Sozial- und Freizeitangebote von rechts.“³ Demnach haben große Teile des Rassismus die Bomberjacken abgelegt. Viele Glatzen sind Hipster-kompatibel überwuchert. Und tausende Springerstiefel wurden durch Sneakers ersetzt. Fremdenhass und aggressiver Nationalismus haben ihren ästhetischen Ausdruck durch Anpassung verändert.



Banner der Identitären Bewegung auf einer Demonstration der Alternative für Deutschland (AfD) in Geretsried

Quelle: Metropolico.org -
<https://www.flickr.com/photos/95213174@N08/26368650740/> / wikipedia-
26.04.2021

**Und tausende
Springerstiefel wurden
durch Sneakers ersetzt.**

¹ Vgl. mit Blick auf frühere, strukturell aber vergleichbare Entwicklungen innerhalb neonazistischer Szenen: Andrea Röpke, Andreas Speit (Hrsg.): Neonazis in Nadelstreifen. Die NPD auf dem Weg in die Mitte (2., teilweise aktualisierte und erweiterte Auflage). Berlin 2008.

² Martin Sellner: Gewaltloser Widerstand (Videomitschnitt eines Vortrags, gehalten am 18. Februar 2017 „im Rahmen der 17. Winterakademie des Instituts für Staatspolitik“), auf: <https://www.youtube.com/watch?v=3giTgCAYwaA> .

³ Mario Alexander Müller: Kontrakultur. Schnellroda 2017, zitiert nach Anonymus: Motive und Techniken im Kulturkampf von rechts, in: Verein für Demokratische Kultur in Berlin (VDK) e. V., Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) (Hrsg.): Alles nur Theater? Zum Umgang mit dem Kulturkampf von rechts (2. überarbeitete Auflage). Berlin 2019, S. 5–9, hier S. 6 f.

Mittlerweile zeigen sie sich als ebenso zugewandte wie sorgende Mitglieder einer pluralistisch verfassten Gesellschaft. Ihr nach außen getragenes Engagement vermählt sich mit den dominierenden Themen der Zeit: Manch glühende Rassisten gründen NGO-ähnliche Verbände und suggerieren Hilfe beim Wiederaufbau kriegszerstörter Gegenden; andere Rechtsradikalisierte engagieren sich im Naturschutz und sorgen sich um den Erhalt nachhaltiger Lebensräume – wie sich überhaupt die allermeisten bei nahezu jeder Gelegenheit als intellektuell avanciert und emanzipatorisch bewegt ausgeben. Dass in diesen Kreisen also auch ein eigener Feminismus betrieben und eine Kultur scheinbarer Achtsamkeit gelebt wird, überrascht daher nicht.

120-Dezibel-Aktivistinnen protestieren auf Metoo-Podiumsveranstaltung zur Berlinale

19. Februar 2018 IBD Redaktion



Folie: Präsentation Hornuff 2020

Indem sich rassistische Ideologien gestalterisch diversifizieren, wird ihnen die Teilnahme am „Vormarsch des Singulären“ ermöglicht. Nach dem Soziologen Andreas Reckwitz ist damit die allgemeine Individualisierung gemeint, der Drang, sich als ein aktives Selbst zu entwerfen. „Das spätmoderne Subjekt“, beobachtet Reckwitz, „performt sein (dem Anspruch nach) besonderes Selbst vor den Anderen, die zum Publikum werden. Nur wenn es authentisch wirkt, ist

es attraktiv.“⁴ Es kann daher keinen Zweifel geben: Die Neuen Rechten gehören dazu – obwohl sie das, wozu sie gehören, lieber heute als morgen abschaffen würden. Darin liegt wohl eine der dringlichsten wie komplexesten gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Tage.

Und dies ist wohl in besonderem Maße auch eine Herausforderung für die politische Jugendarbeit und -bildung. Denn genau dort wird der Hebel angesetzt: Bei Jugendlichen, die sich in einer Lebensphase befinden, in der Identitäten ausgebildet, Lebensperspektiven konkretisiert, soziale Kontakte vertieft und erste berufliche Entscheidungen getroffen werden. In dieser Phase der sich festigenden Orientierung, die auch immer die Entwicklung eines spezifischen Lebensstils beinhaltet, greifen neurechte Gruppierungen ein. Sie bieten die Aussicht auf Zugehörigkeit und soziale Einbindung, schaffen einen lebensweltlichen Rahmen, geben Sinnangebote und politische Anstöße – verbunden mit dem Ziel, jungen Menschen ein Gefühl von sozialer Wichtigkeit und Selbstwirksamkeit zu vermitteln.

**Neurechte
Gruppierungen bieten
Zugehörigkeit, soziale
Einbindung,
lebensweltliche
Rahmung,
Sinnangebote und
politische Impulse.**

Dazu schreibt der Journalist Felix M. Steiner: „Nach wie vor bleiben (Volks)Gemeinschaft, Männlichkeit und Kampf die zentralen Inszenierungsformen der Szene und der Nationalsozialismus ist immer noch in weiten Teilen Ankerpunkt der Symbolwelt. Ergänzt wird dieser Kern durch aktuelle politische Bezüge. Die gemeinsamen Symbole jedoch sind zentral, um eine eigene subkulturelle Identität zu bilden. Sie schaffen nicht nur ein Gemeinschaftsgefühl, sondern grenzen auch nach außen ab. Wandlungen der Symbolwelt zeigen, dass die rechtsextremen Jugendkulturen sich verändern und (ästhetisch) modernisieren – was für eine Jugendkultur unumgänglich ist.“⁵ Das Eindringen rechtsextremen Gedankenguts in breite Bevölkerungsschichten verläuft nicht mehr ausschließlich durch



Folie: Präsentation Hornuff 2020

⁴ Andreas Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin 2017, S. 8 f.

⁵ Felix M. Steiner: Vom Nazi-Skinhead zum Nipster – rechtsextreme Jugendkulturen im Wandel (vom 12.09.2017), in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Themenheft/Dossier ‚Rechtsextremismus‘, auf: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/255988/jugendkulturen-im-wandel>.

radikale Konfrontation. Hinzu kommt nun eine Vermählung mit vor allem jugendkulturellen Praktiken, so dass im Einzelfall der rechtsideologische Gehalt des Angebots oder der Aktion gar nicht mehr zu erkennen ist. Der Rechtsextremismus hat die Maske eines Lebensstils aufgesetzt, der sich mit den Lebensumständen einer Mehrheitsgesellschaft wunderbar verträgt

Delegitimierung demokratischer Prozesse am Beispiel eines rechtsextremen Videos

Das hier zur Debatte stehende, exakt einminütige Video ist im Stile eines Erklärfilmchens gehalten. In einfachen Sätzen, schematisch typisierten Figuren und einem auf das Wesentliche reduzierten Setting wird dargelegt, wie man die Europa-, Landes- und Kommunalwahlen im Jahr 2019 als „Wahlhelfer“ unterstützen könne. Eingeleitet wird das Animationsstück in Peter-Lustig-artiger Wohlfühl-Phonetik.

Diese stellt denn auch am exemplarischen Fall die Notwendigkeit eines solchen Engagements ins Zentrum: „Das ist Tim. Tim glaubt an die Demokratie und will sie stärken. Deshalb war er schon einige Male Wahlbeobachter. Dabei hat er Fehler und Missbrauch festgestellt. Dieses Jahr will er mehr tun. Für die anstehenden Wahlen will Tim Wahlhelfer werden, direkt dabei sein und aktiv über mögliche ungültige Stimmen mitentscheiden und, wenn nötig, Einspruch einlegen.“

Veröffentlicht wurde das Video von der selbsternannten „Bürgerinitiative“ *Ein Prozent*. Dabei handelt es sich nach eigener Auskunft um eine „professionelle Widerstandsplattform für deutsche Interessen“. Man verstehe sich als „erste seriöse Lobbyorganisation für verantwortungsbewusste, heimatliebende Bürger“ und wolle der „schweigenden Mehrheit von unzufriedenen Demokraten endlich wieder eine Stimme“ geben. Dieser „patriotische Protest“ entfalte sich in „grundsätzlichen und graswurzeltartigen“ Maßnahmen – um „Widerstand gegen eine politische Klasse“ zu leisten, „die längst nicht mehr die Interessen der eigenen Bevölkerung schützt“.⁶

Das bereitgestellte Video ist als Paradebeispiel für die Design-Intelligenz neurechter Bewegungen einzustufen. Wie raffiniert und reflektiert die Initiative agiert, zeigt sich bereits an der Wahl des Themas: Wahlbeobachtung und Wahlhilfe lassen sich als unmittelbare

**Wahlhilfe wird zur
demokratiepolitischen
Notwehr umcodiert.**

⁶ Selbstbeschreibung der Netz-Plattform einprozent.de, auf: <https://www.einprozent.de/ueber-uns>

Dienste an der Demokratie auslegen, stehen also im Zeichen eines übergeordneten Gemeinwesens. Und da diese Demokratie als geschändet ausgegeben wird – es also um die Wiederbelebung demokratischer Prinzipien gehe –, erscheint das Wahl-Engagement als geradezu demokratierettende Maßnahme. Folglich wird der eigentliche Charakter der Wahlhilfe, die in Deutschland gesetzlich als Ehrenamt in staatsbürgerlicher Pflicht verankert ist, zur demokratiepolitischen Notwehr umcodiert. Wahlhelferinnen oder Wahlhelfer, so die Suggestion, erhielten Zugang zu jenen Bereichen, in denen Demokratie ‚gemacht‘ werde. Gleichzeitig behält der Aufruf den Anstrich öffentlicher Seriosität. Schließlich gehe es um eine Sache allgemeinen Interesses, letztlich also auch hier wieder um den Schutz des Volkes gegenüber einer längst korruptionsanfälligen, erodierenden Demokratie.

Was sich auf Ebene der Themenwahl abzeichnet, findet auf gestalterischer Ebene nahtlose Fortsetzung. Die Personalisierung durch „Tim, 32“ schafft Vertrautheit und bietet zugleich Gelegenheit, ein – im Wortsinne – Vorbild in Szene zu setzen. An ihm kann man sich orientieren, zumal „Tim“, ehrenhaft gestimmt, an die Demokratie „glaubt“ und sie „stärken“ will. Der Hinweis auf den Glauben signalisiert persönliche Involviertheit und unterstreicht die reinen Absichten; und der Verweis darauf, die Demokratie stärken zu wollen, zeigt an, dass es ohne Engagement nicht (mehr) geht. Denn der Glaube allein versetzt in diesem Fall noch keine Berge.

Dramaturgisch entscheidend ist nun, dass „Tim“ bereits „Wahlbeobachter“ gewesen war – und dass ihm dabei „Fehler und Missbrauch“ aufgefallen seien. Sein guter Wille ist also kein hohles Versprechen. Vielmehr erscheint seine Rolle als gedeckt von bereits tatsächlich erbrachten Leistungen im Geiste des Volkes. Obwohl „Tim“ also bereits Verdienste um die Demokratie erworben hat, ruht er sich nicht aus – im Gegenteil: Gerade weil er Einblick in die marode Verfasstheit der demokratischen Ordnung gewonnen hat, ist es für ihn unumgänglich, sein Engagement zu intensivieren. So wird er, ursprünglich aus Notwehr handelnd, vom demokratischen Ersthelfer zum systemrelevanten Therapeuten.

Da gleich zu Beginn des Videos ein vermeintlicher Wahlmissbrauch festgestellt wird, grundiert diese Perspektive den weiteren Verlauf. Insinuiert wird, dass dieser Missbrauch wieder und wieder stattfindet, dass also Bürgerinnen und Bürger in systematischer Weise betrogen



würden. Die Wahlhilfe wird somit als eine Art zweite und damit exklusive Stimmberechtigung vorgestellt. Wörtlich ist davon die Rede, dass man durch Wahlhilfe „mitentscheiden“ könne – was insofern ein strategisch geschickt gesetztes Verb ist, als es nicht nur Beteiligung in Aussicht stellt, sondern erneut die Sache der Wahlmanipulation ins Zentrum rückt. Obendrein verspricht es Handlungsmöglichkeiten, die über eine bloße Stimmabgabe hinausreichen. Damit verbindet sich in der so gefassten Wahlhilfe die Aussicht auf Wiederherstellung demokratischer Prinzipien mit einem Flair von Selbstwirksamkeit. Plötzlich, so scheint es, zählten einzelne Bürgerinnen und Bürger wieder etwas.

Damit ist klar, dass sich die Wirkung solcher Videos keineswegs in gesinnungsethischen Appellen erschöpft. Denn prototypisch für das neurechte Design-Agieren ist neben der textsprachlichen auch die bildliche Ebene. Diese mag im Gesamten „trivial“ wirken – und ja, als diese erscheint sie auch! Allerdings nicht im Sinne eines nebensächlichen und daher vernachlässigbaren ästhetischen Elements, im Gegenteil: Die „stilistische Trivialität“ („stylistic triviality“) ist ein formgestalterisches Prinzip, ein Design-Rahmen, innerhalb dessen eine eigene Darstellungskonvention ausgeprägt wird.

Kaum jemand hat diese – neuen – Konventionen kulturgeschichtlich so scharf analysiert wie die amerikanische Kulturtheoretikerin Sianne Ngai. Ihrer Studie über „unsere ästhetischen Kategorien“ – bezogen auf westliche Mediengesellschaften, ihre Weisen des Beschreibens und Urteilens – ist zu entnehmen, dass „im Falle des Niedlichen“ immer auch der Eindruck „körperlicher Kleinheit und Verletzlichkeit“ („physical diminutiveness and vulnerability, in the case of the cute“) erzeugt werde – ein Gefühl, das man insbesondere in einer „hyperästhetisierten Welt“ („hyperaesthetic world“) als besonders wertvoll und entsprechend bewahrungswürdig wahrnimmt.⁷

Wohl mehr intuitiv als ideengeschichtlich informiert dürfte die offen rechtsextreme *Ein Prozent*-Bewegung auf das Niedliche als Gestaltungsprinzip gekommen sein. Umso ersichtlicher wird der verfolgte Zweck: Er liegt in der umfassenden Herstellung eines Schutzgefühls. Tatsächlich soll ja, ganz praktisch, etwas – nämlich die Demokratie selbst – geschützt werden. Also braucht es ästhetische



Folie: Präsentation Hornuff 2020

⁷ Sianne Ngai: *Our Aesthetic Categories: Zany, Cute Interesting*. Cambridge 2012, S. 18–21.

Anker, die sich in einem Gefühl verhaken, das seinerseits anfällig für Schutzinteressen ist.

Auf expliziter Ebene geht es demnach keineswegs um irgendwelche Zerstörungsphantasien – und dennoch werden genau diese unter der Hand, gewissermaßen implizit, stimuliert: Die kleinen, verletzlichen Körper repräsentieren mundtot gemachte Bürger. Diese sind unter allen Umständen zu rehabilitieren, womit ein Rache- und wohl auch Gewaltmotiv angelegt ist. Wörtlich heißt es auf der Seite der Bewegung: „Wir helfen denen, die keine Lobby haben, aber eine verdient haben.“ Bewunderung verdienten demnach all jene, „die es riskieren, gesellschaftlich geächtet zu werden, weil sie ihre Heimat und Rechtsordnung bewahren wollen“.⁸ Anders formuliert: Im Falle des Niedlichen kann es für rechte Helden keine Kompromisse geben.

So unscheinbar das Video auch wirken mag, so stark kondensiert es die neurechte Hipster-Kultur auf einige ihrer zentralen Design-Elemente: Geschürt wird ein Hass auf eine abgehobene politische Elite. Provoziert wird der Verdacht, die öffentlichen, demokratischen Institutionen seien unterwandert und den Machtinteressen der Herrschenden eingegliedert worden – was wiederum dazu führt, dass sich ein ebenso diffuses wie attraktives Gefühl gesellschaftlicher Unterlegenheit einstellt. Und herausgefordert wird schließlich die Aussicht auf Befreiung, auf Rückeroberung verloren gegangener Felder.

Gespielt wird also mit der Suggestion, dass Gewalt zwar das letzte, aber gerade deshalb unumgängliche Mittel sein wird – und gekitzelt wird am Verteidigungsreflex: Die Überwindung sozialer Ohnmacht, das Freilegen eines systematischen Demokratiemissbrauchs und die Wiedererlangung des Rechts auf gesellschaftliche Beteiligung sind Triebfedern, aus denen die Neuen Rechten mobilisierende Dynamiken ableiten; und dies nicht zuletzt mit einem Erklärvideo, das auf den ersten und vielleicht auch auf den zweiten Blick nichts dergleichen zu beinhalten scheint.

Gleichwohl steht das Filmchen nur für eine unter vielen anderen Gestaltungstypologien. So geht aus ihm beispielsweise nicht hervor, zu welchen Mitteln neurechte Bewegungen greifen, um auch im öffentlichen Raum die eigene Sache voranzutreiben – wobei

***Geschürt wird ein Hass
auf eine abgehobene
politische Elite.***



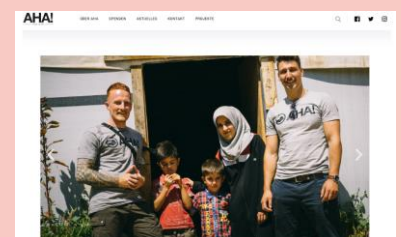
⁸ Selbstbeschreibung der Netz-Plattform einprozent.de, auf: <https://www.einprozent.de/ueber-uns>.

einzu­schränken ist: Die Besetzung öffentlicher Räume durch die Neuen Rechten ist nicht ohne deren mediale Postproduktion auf den hauseigenen Online-Portalen und Social-Media-Accounts zu betrachten. Insbesondere die Identitäre Bewegung hat über die letzten Jahre eine aktivistische Praxis perfektioniert, die die alten Grenzen zwischen Offline- und Online-Welten in scheinbar spielerischer Leichtigkeit überwindet. Ja mehr noch: In der Regel ist kaum mehr ersichtlich, ob eine Intervention im öffentlichen Raum für diesen – und damit ortsspezifisch für die je anzutreffenden Bedingungen – durchgeführt wird; oder ob es nicht viel eher darum geht, der digitalen Präsenz weitere Bilder und Narrative zuzuführen, für die der öffentliche Raum lediglich die gerade passende Kulisse bietet.

Instagram-Ästhetik und rechtsextreme Verächtlichmachung

Unter dem Etikett *Alternative Help Association* – in der Eigenschreibweise als *AHA!* gefasst – hat sich im Jahr 2017 als Seitenableger der Identitären Bewegung eine vorgebliche NGO-Gruppe gebildet. Ihr angewandter Rassismus wird in die Rhetorik etablierter Hilfsorganisationen gepackt: „Helfen Sie dabei, die Lebenssituation derjenigen zu verbessern, die in ihrer Heimat geblieben sind. Zeichnen Sie Patenschaften für Familien oder helfen Sie bei der Familienzusammenführung in Syrien, damit die Menschen auch in ihren Heimatländern wieder eine Zukunft haben.“ Man wolle, so ist der eigens eingerichteten Homepage weiter zu entnehmen, „gerade den sozial Schwachen die Zeltplätze in bereits bestehenden Flüchtlingscamps bezahlen“, um schließlich „nachhaltige Strukturen aufzubauen, die langfristige Perspektiven ermöglichen“.⁹

Ziel sei es also, Geld in Form von Spenden zu akquirieren. Deren angebliche Weitergabe wird durch die Gruppe gezielt in Frage gestellt, wenn sie etwa darauf verweist, dass das Geld entweder einer „Hilfe vor Ort in den Krisenländern oder [der] patriotische[n] Aufklärungsarbeit in Europa“¹⁰ zugutekommen solle. Damit werden zwei systematisch getrennte Bereiche als gleichermaßen förderwürdig deklariert – mit der Folge, dass die Not der Menschen als Mittel zur Stärkung



Folie: Präsentation Hornuff 2020

⁹ Selbstbeschreibung der Netz-Plattform aha-europe.com, auf: <https://aha-europe.com/faq-2/>.

¹⁰ Ebd.

identitärer Ziele vereinnahmt wird. Bewusst wird dieses eigentliche Interesse nicht kaschiert, sondern, im Gegenteil, gezielt ausgestellt.

Denn wer an *AHA!* spendet, soll mit doppeltem Gewissensgewinn belohnt werden: Er kann sich einerseits als gesellschaftspolitisch überlegen gegenüber etablierten Hilfsorganisationen wahrnehmen. Einzig *AHA!* scheint sowohl eine Verbesserung der Lebensbedingungen im Nahen Osten als auch eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts in Mitteleuropa zu gelingen. Andererseits lässt sich die Spende als ethnopluralistisches Investment interpretieren: Indem man Menschen dabei hilft, in ihre Heimat zurückzukehren, wäscht man die eigene Heimat von migrantischen Spuren rein – und sorgt zugleich dafür, „die Identität der notleidenden Bevölkerung [zu] bewahren“¹¹. Dies wiederum bedeutet nichts anderes, als die eigene (kollektive) Identität wieder in Stand zu setzen.

Doch wird gerade in diesem Fall deutlich, dass das Auftreten vor Ort – wie etwa in einem libanesischen Flüchtlingscamp sowie in ein, zwei syrischen Städten – ausschließlich dazu dient, propagandistischen Content für die eigenen Social Media-Kanäle zu generieren. Dort finden sich denn auch sorgfältig ausgewählte, suggestiv arrangierte, technisch einwandfrei produzierte und textlich präzise gerahmte Fotografien. Gleichwohl unterscheiden sich die *AHA!*-Accounts auf Instagram, Facebook und Twitter allenfalls hinsichtlich der jeweiligen Textlänge. Ganz offenbar werden Postings vorab mediengerecht zusammengebastelt, um dann auf die Kanäle verteilt werden zu können – was freilich dem Ansatz widerspricht, mit der Social-Media-Präsenz eine möglichst vielfältig nutzbare Wirkung zu erzielen.

Beachtenswert ist dennoch, mit welchem Designkonzept dieser Remigrations-Rassismus umgesetzt wird. So dienen die drei Kommunikationskanäle – die letztlich als ein Kanal mit unterschiedlichen Röhren missverstanden werden – dazu, ethnopluralistische Erfolgsgeschichten zu erzählen: Hier soll eine Familie an ihren Ursprungsort zurückgefunden haben; dort soll eine Arztpraxis wiederaufgebaut worden sein; und überhaupt sei es gelungen, den Transfer zwischen zwei Städten neu zu organisieren. Entsprechend penetrant zeigen sich die Identitären mit den Menschen vor Ort in scheinbar freundschaftlicher Pose – ganz so, als sei aus

***Beachtenswert mit
welchem
Designkonzept
Remigrations-
Rassismus umgesetzt
wird.***

¹¹ Ebd.

Ersthilfe erst persönliche Nähe und dann kulturelle Vertrautheit erwachsen.

Klar ist: Die Gruppe kann auf die hermeneutische Intelligenz ihrer inzwischen zahlreichen rechtsnationalistischen Follower vertrauen. Niemand von ihnen wird in diesen Bildern geschlossene Freundschaftsbünde sehen. Sondern die Bilder motivieren empfängliche Gemüter dazu, einen kulturchauvinistischen Unterdrückungsdrang mit dem Triumphgefühl zu verbinden, einmal mehr das Tatsächliche im Scheinbaren – die kaschierte Botschaft – entlarvt zu haben. Dieses Gefühl der Überlegenheit lässt sich noch dadurch steigern, indem man sich in Kommentaren darüber auslässt, dass die begriffsstutzigen Syrer offenbar nicht kapiert haben, was und wozu sie fotografiert worden sind. Der Missbrauch, so das für Rechtsextremisten typische Frohlocken, bleibe den Missbrauchten verborgen, was umso mehr beweise, wie hoch entwickelt das Eigene im Vergleich mit dem Anderen ausfalle.

Nein, der gesellschaftspolitisch gefährliche, neurechte Aktivismus ist nicht in Flugblattaktionen, bei Greenpeace abgeschauten Plakataufhängungen, okkupierten Theateraufführungen oder gestörten Diskussionsrunden zu suchen. Gewiss, auch diese Auftritte dienten insbesondere in der Anfangsphase der Bewegung vorrangig der Zweit- und Drittverwertung in den Sozialen Medien. Aber ihre kommunikativen Effekte haben sich abgenutzt. Inzwischen werden ungleich subtilere Gestaltungsvarianten favorisiert – nicht zuletzt, weil vorrangig aus der Identitären Bewegung ein durchaus breit aufgestellter, in jedem Fall überaus ehrgeiziger Unterstützerkreis rechtsgesinnter ‚lbster‘ hervorgegangen ist.

Diese stramm rechtsorientierten, mit alternativ-emanzipatorischen Versatzstücken hantierenden Akteurinnen und Akteure haben sich als neofaschistische Lifestyle-Szene gesellschaftspolitisch etabliert – zumindest dann, wenn man die Etablierung am Grad der öffentlichen Wahrnehmung messen möchte.

Gepflegt werden gruppeninterne (männliche) Idole, deren Vorbildfunktion in gleichen Teilen auf ästhetischen wie weltanschaulichen Setzungen zu beruhen scheint.

Mit alternativ-emanzipatorischen Versatzstücken als neofaschistische Lifestyle-Szene gesellschaftspolitisch etabliert.



Unser Auftrag

Die Alternative Help Association ist die erste Hilfsorganisation, welche Hilfe vor Ort umsetzt und die Ursachen der Migration bekämpft.

Wir verhindern Migration, indem wir vor Ort Perspektiven schaffen und die regionale Aufbauarbeit jener Länder unterstützen, die durch Krieg und Armut geprägt sind.

Damit schaffen wir Bleibeoptionen und Entfaltungsmöglichkeiten für die Menschen in ihrer eigenen Heimat.

Unser Ansatz

Unser Ansatz der Hilfe vor Ort unterscheidet uns von zahlreichen anderen Hilfsorganisationen, welche den Prozess der Massenmigration unterstützen und den „Brain Drain“ verstärken. Mit unserer alternativen Hilfe verhindern wir die Abwanderung junger Leute, die in ihrer Heimat für den wirtschaftlichen Aufschwung und Wiederaufbau benötigt werden.



Folie: Präsentation Hornuff 2020

Das verbindende Element dieser Basis ergibt sich – wie bei jeder anderen sozialen Bewegung auch – aus einer gemeinsamen Kenntnis zentraler ästhetischer Codes. Man begreift sich als verschworene Einheit gegenüber der vermuteten Mehrheitsgesellschaft, gerade weil man darin geübt ist, die populären Zeichen dieser Gesellschaft zitierend in ihr Gegenteil zu verkehren. Man versteht sich gewissermaßen blind, und kleinste Andeutungen genügen, um die anderen in Kenntnis zu setzen. Zu schließen ist, dass diese scheinbaren Erklärvideos und vorgeblichen Hilfsaktionen das Gefühl stiften, einer Art konterrevolutionären Stilgruppe anzugehören und somit Teil eines relativ geschlossenen Kreises zu sein. Dieser schottet sich ab und charakterisiert sich als kulturell überlegen, indem er das Außen als so defizitär bewertet, dass er meint, es integrierend in sein Gegenteil umcodieren zu können.

Darin aber liegt eine systematische Schwäche dieser Gruppierungen. Denn das Gefühl der Überlegenheit mag sich zwar als radikal autonom identifizieren. Tatsächlich aber bleibt es seinen eigenen Bedingungen verhaftet. Gerade weil große Teile der Neuen Rechten auf eine Designpraxis der Um- und Neucodierung setzen, bestätigen sie ein ums andere Mal ihre soziale Abhängigkeit: Wer im Modus der Erklärvideos gegen den Staat hetzt, ist auf die ästhetische Kultur der Erklärvideos – wie sie in Unternehmen, Beratungseinrichtungen, Sozialverbänden und Bildungsinstitutionen Anwendungen findet – geradezu angewiesen. Wer gegen Flüchtende, als fremd wahrgenommene Menschen, Minderheiten und Schwächere mit den



Bild: Präsentation Hornuff 2020

Stilkonventionen etablierter Hilfsorganisationen hetzt, braucht diese Hilfskonventionen als Kontrastfolie weit dringender, als ihm lieb sein dürfte.

Sosehr die Neuen Rechten die offene Gesellschaft durch deren Prinzipien außer Kraft zu setzen suchen, so fest sind sie an deren Prinzipien gebunden. Wer im Freund-Feind-Schema denkt und handelt, braucht den Feind, um die Freunde bei der Stange zu halten. Was aber heißt das für all jene, die sich der Neuen Rechten nicht verbunden fühlen – und stattdessen die Idee einer migrantischen Gesellschaft verteidigen wollen? Welche Geschichten könnten sie erzählen? Und wie müssten diese Geschichten erzählt werden, dass sich nicht auch noch durch sie das identitätspolitische Paradigma durch die Hintertür einschleicht?

Wer im Freund-Feind-Schema denkt und handelt, braucht den Feind, um die Freunde bei der Stange zu halten.

Zur Rolle der politischen Bildung und Jugendarbeit

An den beiden untersuchten Beispielen wird vor allem eines deutlich: Die Strategie der Verführung entfaltet sich dezentral. Es gibt nicht (mehr) den einen Ort, an dem Demokratiefeindschaft ausgelebt wird, zu dem man sich begeben muss, um in radikale Szenen eintauchen zu können. Der Einsatz der Sozialen Medien zur Popularisierung und Ästhetisierung rechtsextremen Gedankenguts setzt auf ein gezieltes Verwischen der Grenzen zwischen einem bürgerlichen und einem politisch radikalisierten Leben, auf eine Auflösung der Trennung zwischen liberalen und extremen Haltungen. Dies macht die Herausforderung für die politische Jugendarbeit so schwer. Wenn schon nicht eindeutig zu identifizieren ist, wo der Demokratiefeind steht, wie er aussieht, welche Gewohnheiten er pflegt, welche Mittel er einsetzt, dann ist es erst recht kompliziert, Jugendliche für diese Formen der uneindeutigen Verführung zu sensibilisieren.

Wirkungsvolle politische Bildungs- und Jugendarbeit braucht umfassend geschulte Akteur*innen.

Entscheidend für eine trotzdem wirkungsvolle politische Bildungs- und Jugendarbeit dürfte daher die umfassende Schulung der verantwortlichen Akteurinnen und Akteure sein. Es wäre anzustreben, mit den jeweiligen Personen möglichst genau jene Videos, Social-Media-Accounts, öffentlichen Aktionen und ästhetischen Praktiken zu studieren und zu analysieren, mit denen es Rechtsextremen gelingt, in die Mitte der Gesellschaft einzudringen. Es müsste darum gehen, an ganz konkreten, kleinen Beispielen Schritt für Schritt zu begreifen, wie die Auftritte aufgebaut sind, welche Wirkungen intendiert werden, an

welche Stilkulturen angeschlossen wird, welche Hoffnungen und Sehnsüchte stimuliert werden, wie Online- und Offline-Welten miteinander verschaltet und aufeinander bezogen werden und welche Marketingstricks zum Einsatz kommen. Das mag auf den ersten Blick dröge und abstrakt wirken. Aber eine solche – kleinteilige – Auseinandersetzung ist der erste entscheidende Schritt, um die eigene Wahrnehmung zu schärfen. Denn erst wenn diese hinreichend entwickelt ist und ein belastbares Gespür für die neuen rechtsextremen Dynamiken entwickelt wurde, kann das Wissen in Arbeitshandlungen umgesetzt werden.

Nicht hinter die Raffinessen, mit denen Jugendliche angesprochen werden, zurückfallen.

Andernfalls droht insbesondere die Jugendarbeit hinter die Raffinessen zurückzufallen, mit denen Jugendliche für die Übernahme extremer politischer Ansichten angesprochen werden. Denn eines darf nicht vergessen werden: Die soziale, mediale und intellektuelle Agilität extremer Gruppierungen war schon immer hoch ausgeprägt – und sie ist es heute mehr denn je. Daher braucht es nicht nur einmalige Schulungen. Sondern erforderlich wäre eine permanente, begleitende Auseinandersetzung mit den jüngsten Tendenzen. Denn es ist gerade die Aktualität – wenn man so will: die Tagesrelevanz –, über die demokratiefeindliche Bewegungen Landgewinn einfahren. So sehr sie auf unverrückbare Wahrheiten pochen und einen ideologischen Kern als unverrückbar ansehen, so geschmeidig fügen sie sich in (politische) Entwicklungen ein, die sie selbst nicht steuern können. Ihr Gespür für den richtigen Augenblick hilft ihnen, ein effektives Agenda-Setting zu betreiben.

Besonders deutlich wird diese Fähigkeit in aktuellen Zusammenhängen. Die Organisation der sogenannten Querdenker-Demonstrationen hat es innerhalb weniger Wochen geschafft, ein ganzes Land in ihren medialen Bann zu ziehen. Offen ausgelebte Demokratiefeindschaft, gepaart mit demonstrativer Entsolidarisierung, avancierte zu einem ästhetischen und rhetorischen Signum vermeintlicher Regierungskritik – und führte dazu, dass längst nicht mehr auszumachen ist, welche politischen Strömungen¹² befeuernd wirken. Das bewusst angeleitete Unübersichtlich-Werden, der Versuch, chaotische Zustände herbeizuführen, markiert eine neue



Demonstration gegen die Grundrechtseinschränkungen im Rahmen der Corona-Krise, Memmingen am 2. Mai 2020

Foto: ©Wald-Burger8 / Wikipedia

¹² Vgl. dazu die erste sozialwissenschaftlich durchgeführte, empirische Studie zur quantitativen und qualitativen Zusammensetzung einer Querdenker-Demonstration: Oliver Nachtwey, Robert Schäfer, Nadine Frei: Politische Soziologie der Corona-Protteste. Grundausswertung. Basel 2021.

Herausforderung für die politische Bildungsarbeit. Dezentralisierung wird nun zur eigentlichen Strategie erklärt: Nicht mehr rechtsextremes Gedankengut ist allein vorherrschend; es geht nicht mehr einzig um antisemitische Stereotype; stattdessen wird ein höchst diverses Amalgam der Demokratiefeindschaft erzeugt, ja „die gegenwärtige Corona-Dissidenz“ wird „als Ausdruck einer fundamentalen Legitimationskrise der modernen Gesellschaft“ in Stellung gebracht.¹³

Wie aber kann politische Bildungs- und Jugendarbeit in dieser Lage dennoch Übersicht bewahren und so etwas wie einen sozialen Kompass für die eigene Arbeit beibehalten? Vordringliche Aufgabe wäre auch hier wieder, Machart und Bauweise bspw. der Querdenker-Verschwörungsideologien kennenzulernen. Es müsste darum gehen, eine Art Designkompetenz für das Erkennen alternativer Faktendarstellungen zu entwickeln. Da gerade die Verschwörungsideologie eine große Fähigkeit in der Abschottung ihrer inhaltlichen Zielstellungen aufweist, müssen in der Bildungsarbeit umso konsequenter Formen und Inszenierungen, Darstellungsweisen und mediale Praktiken Thema werden. Wie sieht eine Verschwörungsideologie aus? Wie versucht sie, Interesse zu wecken, Orientierung zu suggerieren und vermeintliche Lösungen anzubieten? In welcher Gestalt tritt sie in den Sozialen Medien in Erscheinung – und wie werden auf öffentlichen Plätzen oder bei Demonstrationen die in der Netzkultur ausgeprägten Typologien aufgegriffen?

Übersicht über das eigentlich Unübersichtliche herzustellen, souverän im Umgang mit dem scheinbar Überfordernden zu werden – dies gelingt am ehesten, wenn die Erscheinungsbilder der Demokratiefeindschaft vor Augen gestellt werden. Zugleich ist damit ein wichtiges, vielleicht das entscheidende Moment der Distanzierung hergestellt: Wer sich auf die Ebene der Form und Struktur begibt, tritt bereits einen Schritt zurück und entkräftet damit das Material. Dabei muss in der Bildungsarbeit nicht von oben herab gesprochen werden. Das erworbene Mehrwissen braucht keine autoritäre Vermittlung – dies ohnehin ein Unterfangen, das zuverlässig in das Gegenteil der guten Absichten investieren würde. Der Weg verläuft umgekehrt: Man könnte zusammen mit den Jugendlichen reflektieren, welchen Social-Media-Accounts sie folgen; welche Posts sie liken; welche Kommentare sie teilen. Man würde also an der alltäglichen Medienpraktik ansetzen, um diese schrittweise zu entblättern. Stets

*Es müsste darum gehen,
eine Art Designkompetenz
für das Erkennen
alternativer
Faktendarstellungen zu
entwickeln.*

¹³ Ebd., S. 61.

müsste es darum gehen, immer wieder auf die Form hinzuweisen: In welcher Weise zeigen sich die Inhalte? Kann man beschreiben, was man sieht? Welche grafischen Verfahren werden aufgeboten, welche Bilder gezeigt, welche Videos integriert, welche Verfremdungseffekte eingebracht?

Ja, eine solche Arbeit ist kleinteilig, mühsam, gewiss unspektakulär und von Rückschlägen gekennzeichnet. Aber sie ist unerlässlich, wenn es darum gehen soll, die zentralen Mechanismen einer schleichenden Demokratiefeindschaft bewusst zu machen. Denn es sind schon lange nicht mehr die brüllenden Reden oder großen Plakate, mit denen Menschen verführt werden sollen. Die Kontaktflächen haben sich diversifiziert – und sind tausendfach auf den großen Plattformen der sozialen Netzwerke anzutreffen. Sie sollten daher Kerngegenstand der politischen Bildungsarbeit sein.

Impressum:**Herausgeber:**

Bundesarbeitskreis Arbeit und Leben DGB/VHS e.V.

Robertstr. 5 a

42107 Wuppertal

info@arbeitundleben.de

www.arbeitundleben.de

Redaktion:

Carina Schönberger

Klaus Gerhards (JuRe-Gesamtredaktion)

Informationen zum Projekt JuRe finden Sie unter: <https://www.jugend-und-religion.de/>

Informationen zur Politischen Jugendbildung im KJP bei Arbeit und Leben finden Sie unter:

<https://www.politische-jugendbildung.blog/>

Das Projekt „Jugend und Religion. Politische Jugendbildung an Berufsschulen (JuRe)“ wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert; Projektjahr 2020.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend